

KNAUF

SYSTEM

11/12/13

LOACKER RECYCLING
SETZT AUF
GIPS VON KNAUF

14/15

SCHIEBETÜRSYSTEM
KNAUF POCKET KIT
VORMONTIERT

19

DAS NEUE
KOLLEG FÜR
TROCKENBAU-
MANAGER

20/21

KNAUF JUNIOR TROPHY:
ÖSTERREICHER
SIEGEN IN CELJE



VORWORT

Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser!

Der Trockenbau ist seit langem im österreichischen Wohnbau im Vormarsch. Immer mehr Wohnbauträger setzen verstärkt im Innenbereich auf den trockenen Innenausbau. Dies zeigt auch eine geplante Veranstaltungsreihe von Knauf und Knauf Insulation in Graz und Linz, wo der Wohnbau aus verschiedenen Perspektiven thematisiert werden wird. Der Trend in den Städten geht verstärkt in Richtung Nachverdichtung. Nicht nur der Ausbau von Dachgeschossen, sondern der Trend zur Vorfertigung ist zu erkennen. Austrocknungsphasen entfallen dadurch komplett, die Bauabläufe sind kürzer und die Abstimmungen mit Folgegewerken sind leichter. Auch der Kurs von höherwertigen Systemen im Wohnbau befindet sich im Steigen. Wir bieten dafür passende Lösungen. Die modernen Knauf Trockenbau-Systeme decken alle Anforderungen des modernen Wohnungsbaus ab. Sie bieten optimalen Schallschutz und hohe Robustheit. Mit Knauf Diamant und den dazugehörigen Produkten haben wir ein hochwertiges System mit einem sehr guten Preis-Leistungs-Verhältnis im Programm, das sich optimal für den Wohnbau eignet. Probieren Sie diese doch einfach bei Ihrem nächsten Projekt aus. Sie werden begeistert sein.

Herzliche Grüße,
Ihre Ingrid Janker



REFERENZEN

4/5
Holzmassivbauweise beim
Bildungshaus St. Michael

6/7
Holzbau Aigner
schätzt Innovation von Knauf

8/9/10
Locker Recycling setzt
auf Gips von Knauf

11/12/13
Batterie-Hersteller Kreisel
verwendet Knauf Systeme

KNOW HOW

14/15
Schiebetürsystem
Knauf Pocket Kit vormontiert

FRIENDS & PARTNER

16/17
Menschen mit Profil:
Mag. Rene Rieder

18
Innovationen
in der Ottakringer Brauerei

19
Das neue Kolleg
für Trockenbau-Manager

20/21
Knauf Junior Trophy:
Österreicher siegen in Celje

22
Knauf unterstützt
SOMA Ternitz

23
Kommentare



Unser Cover zeigt
eine Deckenansicht
im neuen Büroge-
bäude der Locker
Recycling GmbH;
Foto: Peter Kubelka

Tarkan Ongun, Instruktor West-Österreich |

Lediglich sein Name erinnert noch an seine türkischen Wurzeln. Seine Mutter kam bereits im Alter von 15 Jahren nach Österreich und Tarkan Ongun ist ein waschechter Welser. Während seiner Lehrzeit als Zimmerer verschlug es ihn nach Taufkirchen/Trattnach zur Thallermayr GmbH, wo er es während seiner zehn Jahre zum Stukkateur und Trockenbau Meister brachte. Von Privatobjekten über Schulen und Pflegeheime bis zu Industriebauten hat er schon alles gemacht. Danach folgten vier Jahre als selbstständiger Trockenbauer und danach weitere fünf Jahre als Projektleiter bei Bau-Unternehmen. Seit Anfang 2018 bringt der verheiratete dreifache Vater – Söhne im Alter von 13, 10 und 3 Jahren – seine langjährige Trockenbau Erfahrung bei Knauf als Instruktor in Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg ein. Ongun: „Ich helfe den Kollegen mit Tipps und Tricks, wie es schneller und besser gemacht werden kann!“

KR Otto Ordelt ist neuer ZIB-Präsident | Mit Anfang des Jahres wurde KR Otto Ordelt zum Präsident des ZIB (Zentralverbandes Industrieller Bauproduktehersteller) gewählt. Ordelt startet mit einer Neuausrichtung des Verbandes. Befragt nach den Zielen meint er: „Wir wollen uns im Verband vor allem neuen Bauweisen und Zukunftstrends widmen, aber auch die Digitalisierung stellt für die Bauwirtschaft ein zentrales Thema dar. Wir werden bei den Themen Wohnbauförderung und Sanierung am Ball bleiben und uns bei der Gestaltung der bautechnischen Normen einbringen, die nicht nur beim Thema leistbares Bauen, sondern auch für unsere Mitglieder von zentraler Bedeutung sind.“

TROCKENBAU MIT KNAUF



Impressum:
 Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Knauf GmbH., 1050 Wien, Strobachgasse 6;
 Unternehmensgegenstand: Erzeugung von Baustoffen
 Vorstand: Mag.^a Ingrid Janker
 Firmeninhaber bzw. Gesellschafter: Knauf Gips KG, Iphofen
 Leitender Redakteur: Mag. Andreas Bauer; E-Mail: bauer.andreas@knauf.at
 Mitarbeiter dieser Nummer: Mag. Andreas Bauer, Dr. Gisela Gary,
 DI Peter Matzanez, Anze Petkovsek, Mag. Christian Rothmüller, Hans Stöckl
 Fotos: Peter Kubelka, Helmut Pierer



Werk des obersten Bauherren

Das hundert Jahre alte Bildungshaus St. Michael wurde teilweise abgerissen und von der Diözese Innsbruck als Holzmassivbau in modernem Stil neu errichtet.

Schon alleine der Blick aus dem Bildungshaus St. Michael, etwas oberhalb der Brennerautobahn bei Pfonds, in Richtung Innsbruck und die Nordkette hat etwas Beruhigendes, total Besinnliches. Doch so beschaulich die Lage in 1.200 Meter an dem kleinen Waldsee (genannt Kraftsee) für Seminarteilnehmer und Wanderer auch ist, für ein Bauprojekt ist die schmale Straße von Pfonds hinauf eine Herausforderung. Zusätzlich erschwerend kamen auch minus 17 Grad hinzu, als Anfang 2017 gerade der Kran aufgestellt wurde. Doch der „oberste Bauherr“ hatte immer ein Einsehen mit dem Projekt der Diözese

Innsbruck, seinem Sachwalter auf Erden: „Es gab bei den Baubesprechungen nie ein böses Wort – im Gegenteil, es wurde gelobt. So etwas kennt man von anderen Bauprojekten nicht. Da spielt vielleicht das bischöfliche Bauamt hinein“, erinnert sich einer der Beteiligten an die Bauzeit.

[Nachhaltiges Bauprojekt aus Holz |](#)
Zwischen Jänner 2017 und Februar 2018 wurde das bestehende Bildungshaus abgerissen und an seinem althergebrachten Standort in Stahlbeton, Holzmassivbau und Holzriegelbau komplett neu errichtet. „14 Millionen Euro investierte die Diözese Innsbruck in den Neubau des Bildungshauses“, erzählt Ing. Klaus Lechner, Leiter des bischöflichen Bauamts, stolz: „Jetzt haben wir einen Klimaaktiv Gold zertifizierten Neubau mit 58 Zimmern, elf Seminarräumen, einem Meditationsraum, einer Cafeteria plus weitere

zehn Zimmer des sanierten Canisius-Hauses.“ Und: es ist der derzeit größte Holzbau Tirols!

Das unantastbare Zentrum der Neukonzeptionierung durch die Innsbrucker Architekten Dietmar Ewerz und Martin Gamper von teamk2 bildet die bestehende Kapelle. Ursprünglich im Jahr 1960 nach Plänen des Architekten Josef Lackner errichtet, wurde dieser unter Denkmalschutz stehende Teil im Zuge des Neubaus des Bildungshauses nur marginal neu gestaltet. Durch Abtragung des stufig erhöhten Altarbereiches wurde eine durchgängige Ebene für den gesamten Kapellenraum geschaffen, der somit barrierefrei nutzbar ist. Der monolithisch wirkende Altar und der Ambo wurden aus Matreier Serpentin gestaltet, der auch in unmittelbarer Nähe des Bildungshauses zu finden ist. Von außen betrachtet definiert diese Kapelle mit ihrer aufragenden Spitze den internen Drehpunkt der beiden Baukörper. Durch das Abrücken dieser Hauptbaukörper (Gästehaus und Seminarhaus) wird der Blick auf die



Kirchturmspitze freigegeben und sie wird außen als zentraler Bereich der Gebäudekonzeptionierung sichtbar.

Selbst das Haus findet nachts Ruhe | Das äußerliche Bild ist ein schlichter, monolithisch anmutender Holzbau, der in der ländlichen Umgebung noch futuristischer erscheint. Und innen gewähren große Glasflächen in den Seminarräumlichkeiten und Gästezimmern den Blick auf die Nordkette. Außer nachts: dann schließt sich die Holzfassade des Bettenhauses und das Haus schläft sprichwörtlich. Denn es gibt auf den Zimmern zwar WLAN, aber kein TV. Stattdessen verführen die fast höhlenartigen Betten der modern und doch einfach gehaltenen Zimmer zum Ausruhen.

Außen Holz und innen Knauf Trockenbau in jeglicher Form. „Wir kamen damals fast wie die Jungfrau zum Kind“, erinnert sich Ing. Michael Praxmarer: „Damals wurde ein verlässlicher Trockenbauer gesucht und wir sind Mitte Juni 2017 mit zehn Mitarbeitern eingesprungen und waren Ende November mit beiden Bauteilen fertig.“ In erster Linie wurden



ca. 3.900 Quadratmeter Diamant und zusätzlich Cleaneo Akustikplatten von Knauf verbaut. In der Küche für durchschnittlich 70 bis hundert Gäste setzte man auf Knauf Aquapanel. Und im – größtenteils in seinem ursprünglichen Zustand erhaltenen – Canisiushaus war das vordringliche Thema Brandschutz. Gelöst wurde es mit 200 Quadratmeter Knauf Fireboard.

Seit der offiziellen Eröffnung des Hauses mit insgesamt 105 Betten am 14. April 2018 finden laufend unterschiedlichste Veranstaltungen statt. „Unser Angebot reicht von spirituellen Kursen über Fasten und Tanz-Exerziten bis zum Paar-Seminar. Aber genauso finden hier Meetings von großen Unternehmen statt“, berichtet Angelika Hofherr, kaufmännische Leiterin des Bildungshauses St. Michael mit insgesamt 24 Mitarbeitern. Ihre und die herzliche Art der anderen Mitarbeiterinnen lässt jeden Besucher auf den drei Stockwerken des Meditationshauses – der See-Ebene (1. Stock), der Berg-Ebene (2. Stock) und der Mediationsebene (3. Stock) die erhoffte Ruhe und Gelassenheit finden.

Bautafel

Objekt:

Bildungshaus St. Michael

Bauherr:

Diözese Innsbruck
Ing. Klaus Lechner
Leiter des bischöflichen Bauamts
Riedgasse 9-11
6020 Innsbruck
Tel. +43-512-2230 0
www.dibk.at

Architekt:

teamk2 [architects] ZT GMBH
Dietmar Ewerz und
Martin Gamper
Maria-Theresien-Strasse 40
6020 Innsbruck
Tel. +43-512-57 24 65
office@teamk2.com

Holzbau:

Schafferer Holzbau Holzhaus
Karl Schafferer, Holzbau-Meister
Außerweg 61b
6145 Navis
Tel. +43-5273-64 34
info@schafferer.at

Trockenbau:

Praxmarer Ing. Innenausbau GmbH
Ing. Michael Praxmarer
Gewerbepark 15
6426 Roppen
Tel. +43-5412-627 31
office@praxmarer-innenausbau.at

Knauf Fachberatung:

Norbert Springer
Mobil: +43-664-421 25 14

Diese Bautafel erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit!



Für Generationen gebaut

Holzbau Aigner setzt auf Tradition mit Innovation – und auf Knauf.

Seit mehr als zwei Jahrhunderten verarbeitet das Familienunternehmen Aigner in Molln Holz in unterschiedlichsten Variationen. In siebenter (!) Generation diversifiziert Joachim Aigner jetzt erfolgreich in den Wohnbau.

1780 wird nach dem Tod von Maria Theresia ihr Sohn Joseph II. zum alleinigen Regenten über das Habsburgerreich. Und im selben Jahr gründete Zimmermeister und Zukunftsvorstand (so seine Bezeichnung auf der Website www.holzbau-aigner.at) Michael Aigner den gleichnamigen Zimmererbetrieb in Molln.

Heute wird das Familienunternehmen in mittlerweile siebenter Generation von Ing. Joachim Aigner geführt. Der heute 35jährige HTL-Absolvent übernahm den Betrieb 2009 von seinem Vater, nachdem seine vier Geschwister andere kreative Berufs-

wege – meist in Richtung Theater und Film – eingeschlagen hatten. Und auch der jetzige Firmenchef beschreibt eigene, kreative Wege – allerdings im traditionellen Unternehmensfeld. Die Idee entstammt der regionalen Situation: In Oberösterreich rund um Molln sitzen viele erfolgreiche Unternehmen – darunter auch sogenannte „hidden champions“ und Weltmarktführer. Sie alle klagen über Fachkräftemangel! „Wir investieren hier in die Region. Wir fühlen uns dazu verpflichtet!“, spricht Joachim Aigner vielen aus der Seele: „Man darf nicht immer jammern, man muss selbst etwas machen!“

Gesagt. Getan. Bereits um 2010 begann das Unternehmen – rund die Hälfte des Umsatzes wird mit Holzhausbau, die andere Hälfte mit Zimmerei erwirtschaftet – mit rund 60 Mitarbeitern auf eigenem Grund zehn Holzhäuser zu bauen. Das war der Einstieg in Richtung Immobilienentwickler. Gemeinsam mit seinem älteren Bruder DI Michael Aigner,

einem Teil des Architektenbüros Steinkogler Aigner, der hauptsächlich in Wien, aber auch zwei Tage pro Woche in Oberösterreich tätig ist, entwickelte er ein Modell-Haus in Holzriegelbauweise. Dieses wurde in der eigenen Zimmerei gefertigt, aufgestellt und vermietet. Denn verkaufen liegt nicht in der Tradition der Aigners – ganz im Gegenteil.

Immo-Entwickler Aigner | Aufgrund des Erfolges entstand dann in einer Jagdhütte eines Abends das nächste Projekt. Fachkräftemangel und knapper, kaum leistbarer Wohnraum bremsen die Expansionspläne von Unternehmen wie etwa Haidlmair in Nussbach, Weltmarktführer bei Spritzgiesswerkzeugen, oder die geplante Errichtung eines Kraftwerkes in der Region.

Doch wer günstige Wohnungen anbieten kann, lockt auch Facharbeiter leichter in die Region, dachte sich Aigner. Gesagt. Getan. Nach den erfolgreichen Pilotprojekten, die inner-



halb kürzester Zeit vermietet waren, stieg Unternehmenschef Aigner nun richtig ins Immobiliengeschäft ein. In Leonstein unweit von Molln kaufte Aigner einen Hektar Grünland und durfte dort bauen, sofern er die komplette Infrastruktur finanziert. Aigner: „Ich habe zwar um Förderungen angesucht, aber nichts bekommen. Jetzt finanzieren wir die zwei Millionen Euro selbst – vom Asphalt bis zu den Straßenlaternen, die ich übrigens aus einem eigenen Katalog aussuchen konnte.“

Berg in Sicht und nächstes Projekt in Sichtweite | Die acht Holzhäuser der „Marke Aigner“ werden etwas kleiner als das ursprüngliche Musterhaus, aber umso effektiver angelegt. Außen mit speziell behandeltem Holz aus der Region ummantelt bietet jedes Haus mit 400 Quadratmeter Grundstück innen zwei Wohneinheiten mit gespiegelten Achsen: jeweils 100 Quadratmeter Wohnfläche plus 50 Quadratmeter Keller für 990 Euro Miete exkl. Betriebskosten. „Die Innenbeplankung ist Knauf Diamant. Damit gewährleisten wir den Feuerschutz und halten gleichzeitig die Kosten gering“, erklärt Christoph Peham, Knauf-Berater vor Ort. Das hat auch den Bauherrn überzeugt. „Wir fühlen uns bei Knauf in guten Händen.“, meint Aigner und

liefert den Grund nach: „Wir machen große Projekte wie dieses, aber auch kleine, wo wir nur einen Raum beplanken. Und ich will auf Lager nur wenige verschiedene Produkte liegen haben. Deshalb ist mir Knauf Diamant lieber, die ich für fast alles sinnvoll einsetzen kann.“ Sechs der acht Häuser, die Anfang August bezogen werden, sind bereits vergeben. Kein Wunder, denn die Lage des Aigner-Projekts bietet einen Rundum-Blick auf die Bergwelt der Umgebung. „Deshalb auch der Name „Berg in Sicht“ kurz BIS.“, erklärt Aigner, um hinzuzufügen: „Ursprünglich wollten Sie ja die Straße nach uns benennen. Da habe ich gesagt, auf keinen Fall „Aigner Allee“ oder ähnliches. Jetzt heißt sie eben Bergblick Straße.“ Und Familie Aigner hat auch schon das nächste Projekt in Aussicht. „Drei Jahre hat die Planung dieses Projektes gedauert, in drei bis fünf Jahren werden wir in Neuhofen an der Krems ein ähnliches Projekt starten.“ Dort, im Fadenkreuz zwischen Linz, Wels und Steyr, gibt es ähnlich „günstige“ Voraussetzungen: Fachkräftemangel und hohe Wohnkosten. Und einen zusätzlichen Vorteil: Aigners Frau besitzt dort einen Hektar Grund. Also beste Voraussetzungen für die achte Aigner-Generation ...

Bautafel

Objekt:

Holzbau Aigner
4591 Molln

Bauherr:

Holzbau Aigner Ges.m.b.H
Ing. Joachim Aigner
Sägewerkstr. 1
4591 Molln
Tel. +43-7584-2371
office@holzbau-aigner.at

Architekt:

Steinkogler Aigner
Architekten ZT GmbH
DI Michael Aigner
Geusaugasse 31/3
1030 Wien
Tel.: +43-1-890 80 25
architektur@steinkogleraigner.at

Trockenbau:

ISSO-Trockenbau
Spöttlstraße 8
4600 Wels
www.isso-trockenbau.at

Knauf Fachberatung:

Christoph Peham
Tel. +43-664-544 60 29

Diese Bautafel erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit!



Recycling-Kreislauf als Gebäudeform

Loacker beschäftigt sich mit dem Werkstoff Zukunft und verwendet für die neue Zentrale Gips von Knauf.

Seit über 140 Jahren beschäftigt sich das Vorarlberger Familienunternehmen Loacker mit dem Sammeln, Sortieren und Aufbereiten von Müll, pardon Wertstoffen der Zukunft. Im Herbst letzten Jahres wurde das neue Verwaltungs- und Betriebsgebäude bezogen.

Bereits 1876 sammelte die Gründerin Katharina Loacker Schrott in der Umgebung von Götzis. Damals, so die überlieferte Geschichte, mit einem Karren, vor den ein Geißbock gespannt war.

Das Rad der Zeit hat sich rasant weiter gedreht. Heute findet man auf dem Parkplatz unter dem Vordach der neu errichteten Loacker-Zentrale in Götzis unzählige E-Autos. Und auch das Unternehmen hat sich rasant

entwickelt und immer frühzeitig die neuesten Recycling-Trends erkannt: Ende der 60er-Jahre kam die Abfallentsorgung hinzu, 1977 der Altpapierhandel. Mit der Inbetriebnahme einer Schredderanlage wurde 1986 der Schritt in Richtung eines modernen Industrieunternehmens gesetzt. Der Claim des Vorarlberger Vorzeigeunternehmens lautet „Wertstoff Zukunft“ (siehe auch Kasten: Loacker: Wertstoff Zukunft).



Loacker: Wertstoff Zukunft

Seit über 140 Jahren beschäftigt sich das Familienunternehmen mit Stammsitz in Götzis mit dem Thema Recycling. Mit Müll werden Millionen gemacht, könnte man salopp formulieren. 2017 erwirtschaftete Loacker 705 Mio. € Umsatz mit 1.300 Mitarbeitern an 43 Standorten in sechs Ländern. Längst bietet die Loacker Gruppe alles aus einer Hand: Eisen- und Stahlschrott, NE-Metall-Abfälle, Altfahrzeuge, Elektroaltgeräte, Baustellenabfälle, Kunststoffabfälle und alle anderen Wertstoffe werden weiter verarbeitet. Auf dem Heimmarkt Vorarlberg wurde erst im Juni 2017 die Häusle Gruppe zu 100 Prozent übernommen. Einerseits sollen mehrere Millionen in die Sanierung investiert werden, andererseits will die Loacker Gruppe nun Synergien besser nutzen und Kräfte bündeln.



Das größte Umbauprojekt der Firmengeschichte mit einem Investitionsvolumen von 25 Millionen Euro gab Loacker jetzt ein neues Gesicht an der Lustenauer Straße in Götzis. Mitte April 2016 wurde der Grundstein für die neue Zentrale der Loacker Gruppe gelegt. Natürlich in ökologischer Bauweise entstand das neue Verwaltungsgebäude, das seit Ende 2017 auf drei Stockwerken und einer Nutzfläche von 4450 m² Platz

für bis zu 140 Mitarbeiter bietet. Gleich dahinter wurde das neue 4.600 Quadratmeter große Betriebsgebäude errichtet. Dort entstanden neben einer Werkstatt auch eine Schlosserei, die Reifen-, Abbruch- und Behälterlager, ein Waschplatz, die Primärmetallverarbeitung und die Serverzentrale.

Wertstoff Zukunft Gips von Knauf | Schon von der Straße kommend beeindruckt das Loacker Gebäude mit seiner ge-

schwungenen Form, die an die Form des dahinter liegenden Berges – im doppelten Sinne – angelehnt ist. Innen ist das Gebäude in Schwarz und Weiß gehalten. Die einzigen „Farbtupfer“ sind die überall vorhandenen Recyclingbehälter in Silber mit den Farben Rot (Metall), Grün (Glas), Gelb (Plastik) und Blau (Papier) für die jeweiligen Wertstoffe. Auch im Inneren setzt sich die Außenhaut über drei Stockwerke in runden, fließenden Formen fort.



In der Lobby finden sich größere und kleinere Meetingräume mit Glaswänden und Knauf Kühldecken, die statt einer Nummerierung Wertstoffe wie „Metall“ als Namensbezeichnung tragen.

Über eine geschwungene Treppe findet der Besucher im den Stockwerken dann Einzelbüros (von HR bis Legal) neben Großraumbüros. Alle von zwei Seiten lichtdurchflutet. Denn in der Mitte des Gebäudes befindet sich ein Wintergarten, der sich über zwei Stockwerke zieht und oben in einer einladenden Terrasse mit modernstem Konferenzzimmer – mit der Bezeichnung „Kupfer“ –

mündet. Im ganzen Gebäude ist der hauptsächlich verwendete „Wertstoff Zukunft“ dann Gips – und von Knauf. Schon auf den ersten Blick erkennt man die einstige Herausforderung für den Trockenbauer. Martin Wurm, Verarbeiter von raumwerk Gerd Arnold, wirkte teilweise mit bis zu 12 Mitarbeitern hier: „Zwischen Februar und Oktober 2017 haben wir rund 4.000 Quadratmeter Knauf Akustik Lochplatten an den Decken aller drei Geschosse verbaut. Achtzig Prozent unserer Arbeit waren Decken, doch der Rest hatte es auch in sich: Die runden Wände erforderten von uns ganz genaue Detailarbeit.“

Bautafel

Objekt:

Loacker Recycling GmbH

Bauherr:

Loacker Recycling GmbH
Lustenauerstr. 33
6840 Götzis
Tel. +43-5523-502
Web: www.loacker.cc

Architekt:

Wolfgang Ritsch Architekten
Dipl.-Ing. Wolfgang Ritsch
Frühlingstraße 11
6850 Dornbirn
Tel. +43-5572-224 82-10
office@ritsch-architekten.com

Planung:

Dorner und Matt Architekten
Thalbachgasse 2a
6900 Bregenz
Tel.: +43-5574-48 679-0
www.dorner-matt.at

Trockenbau:

raumwerk Gerd Arnold GmbH
Bützestraße 20
6922 Wolfurt
Tel. +43-5574-624 65
office@raum-werk.at

Knauf Fachberatung:

Norbert Springer
Tel.: +43-664-421 25 14

Diese Bautafel erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit!



Voller Energie

Der Batteriehersteller Kreisel setzt beim neuen High-Tech Forschungs- und Entwicklungszentrum auf Knauf.

Um der weltweiten Nachfrage nach Batterielösungen gerecht zu werden, übersiedelte Kreisel Electric 2017 in ein neu erbautes High-Tech Forschungs- und Entwicklungszentrum in Rainbach in Oberösterreich. Schon während der Bauzeit konnte man mit dem rasanten Wachstum des Unternehmens kaum Schritt halten.

Silicon Valley war gestern. Im oberösterreichischen Rainbach im Mühlkreis sieht man, was innerhalb von nur drei Jahren wirklich aus einem Garagenunternehmen entste-

hen kann! Denn noch 2015 werkten die drei Kreisel Brüder Philipp, Johann und Markus im Red Zac Geschäft ihres Vaters in Freistadt.

Aus reiner Neugierde wurde das E-Auto des Vaters zunächst einmal komplett zerlegt und analysiert. Was Tesla kann, können wir auch, war die Devise der Kreisel-Brüder und so nahmen sie einfach einen Audi A2, kauften die Komponenten im Internet und innerhalb einer Woche fuhr das Auto komplett elektrisch. Der Grundstein für das heutige Innovations-Imperium war gelegt. In einer alten Freistädter Fabrikshalle werkten die drei – neben ihrem Hauptjob bei Red Zac – auf 300 Quadratmeter neben sämtlichen

Fräsmaschinen. Und ein alter, klappriger Holiday Wohnwagen diente als Besprechungsraum.

Die Kreisel-Dynamik wirkt auch beim Bau | Drei Jahre später ist aus dem einstigen Garagen-Unternehmen ein globaler Player in Sachen Batterietechnologie geworden. Längst gibt es dank der höheren Ladeleistung der Kreisel-Akkus und damit unerreichten Reichweite für Elektroautos Entwicklungsaufträge von renommierten Autoherstellern bis 2025. Es werden bestehende Kommunalfahrzeuge von Gemeinden mit E-Antrieb ausgestattet oder Arnold Schwarzeneggers roter Hummer umgerüstet.



Diese rasante Entwicklung des Start-Ups spiegelt sich auch im neuen Forschungs- und Entwicklungszentrum wider. „Im Dezember 2015 gab es die Idee für ein neues Kreisel-Gebäude. Im Juni 2016 war Baubeginn! Schon alleine das ist extrem kurz und eine Herausforderung“, erinnert sich Innenarchitekt Benedikt Elmecker, an das außergewöhnliche Tempo: „Bei Planungsbeginn haben wir mit 16 Mitarbeitern damals und 40 bis 2022 gerechnet. Doch der Bauherr ist schneller gewachsen als wir gebaut haben!“

Und für die Bauherren, die bezeichnenderweise eine Feuerwehrrutsche von ihren Büros direkt in die

Werkstatt installiert haben, ging es noch immer zu langsam. Beim ursprünglich geplanten Hochregallager wurde eine Decke für zusätzliche Büros eingezogen. Mittlerweile sind es hundert Mitarbeiter und weitere fünfzig zusätzliche Mitarbeiter sollen bis Ende 2018 dazu kommen.

Der Rahmen von 4.412 Quadratmeter bebauter Fläche (davon 2.600 Quadratmeter Produktion) und insgesamt 6.200 Quadratmeter Nutzfläche wurde längst gesprengt. „Das Lager ist bereits zu klein und ein Nebengebäude muss für die zusätzlichen Mitarbeiter aufgestockt werden!“, berichtet Johann Kreisel schon von den nächsten Bauvorhaben.

[Wie das Kreisel Logo](#) | Aus der Vogelperspektive betrachtet ist das Forschungs- und Entwicklungszentrum wie das Kreisel-Logo aufgebaut. – eine Idee der Kreisel-Brüder. Die drei Einheiten Produktion, Prototypenbau und Büro greifen ineinander. Der Vorteil sind die kurzen Wege zwischen den einzelnen Abteilungen. Betritt man die neue Kreisel-Zentrale fühlt man sich in die Zukunft versetzt. Coole schwarz-weiss Optik mit Bildern der Firmengründer an der Wand. Rechts vom Eingang symbolisch die Vergangenheit und Zukunft. In den Anfängen rüstete Kreisel ein Go-Cart mit einem 70 PS E-Motor aus, um den Weltrekord von Null auf 100 unter drei Sekunden zu drü-



Bautafel

Objekt:

Forschungs- und Entwicklungszentrum Kreisel

Bauher:

Breisel Electric GmbH & Co. KG
Kreiselstraße 1
4261 Rainbach im Mühlkreis
Tel.: +43-7949-214 00-0
www.kreiselectric.com

Planung:

Planungsbüro Schaufler GmbH
www.schaufler-plan.at

Innenarchitekt:

Benedikt Elmecker
Produktdesign & Archtitektur

Trockenbau:

Sperer Acoustics
Ing. Alexander Ober
Franz-Zola-Straße 3
4600 Wels
Tel.: +43-7242-35 08 13
office@sperer.at
www.sperer.at

Knauf Fachberatung:

Christoph Peham
Mobil: +43-664-544 60 29

Diese Bautafel erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit!

cken. Daneben der selbst entwickelte Mavero-Speicher. Hier, so Kreisel, „liegt die Zukunft für zuhause. Eine Speichereinheit für die Garage oder den Keller, bei dem man den Strom aus der Photovoltaikanlage am Dach speichern und dann zu Spitzenzeiten nutzen kann!“

Naheliegender, dass auch die Innenausstattung nur Top-Qualität bietet. „Beim Trockenbau spielt dieses Gebäude komplett in der obersten Liga“, berichtet Alexander Ober, Geschäftsführer von Trockenbau-Ausrüster Sperer Acoustics: „Da gibt es nichts von der Stange. Rund 400 Quadratmeter Knauf Cleaneo Akustiklochdecken sorgen in den Büros für eine gute Raumakustik.“

Sämtliche Wand- und Deckenverkleidungen wurden nach Maß gefertigt.“

Und die eingebauten rund 700 Quadratmeter Metallkühldecken werden auch energetisch optimal genutzt: bei den drei Wärmepumpen mit Tiefenbohrungen wird sowohl die heiße (für den Warmwasserspeicher), als auch die kalte Seite (zur Kühlung) genutzt. Die Stromkosten für das gesamte High-Tech-Gebäude belaufen sich – nicht zuletzt aufgrund einer 250 KW-Photovoltaikanlage am Gebäudedach – auf nur 4.000 Euro – pro Jahr! Und das inklusive der 25 innovativen Schnellladesäulen am Parkplatz vor dem Gebäude.



Schiebetürsystem Knauf Pocket Kit vormontiert

Vormontierter Schiebetürkasten
zum schnellen Einbau
in Metallständerwänden

Anpassungsfähig, montagefreundlich und vielseitig: Das neue Schiebetürsystem Knauf Pocket Kit kombiniert Qualitätsgewinn mit Zeitersparnis bei Montage und Wartung.

Mit dem neuen Schiebetürsystem Pocket Kit beweist Knauf, wie sich langjährige Erfahrung und gründliche Entwicklungsarbeit in optimale Qualität münzen lässt. Pocket Kit überzeugt gleich in dreierlei Hinsicht. Das Schiebetürsystem „Made in Germany“ bietet dank des optionalen Stopper-/

Dämpfer-Systems hohen Nutzungskomfort bei flexibler Anpassungsfähigkeit. So kann die Dämpfung sofort oder alternativ nachträglich eingebaut werden. Und die Stopper lassen sich sowohl beim Einbau, als auch nachträglich am Anschlag und in der Tasche problemlos verstellen beziehungsweise justieren.

Dabei ist die Montage von Pocket Kit unerreicht einfach. Der Monteur benötigt nur die Türblattmaße, und schon kann er das stabile System komfortabel in eine leichte Metallständerwand integrieren. Aufgrund der stabilen Laufschiene kommt das System ohne zusätzliches Sturzprofil aus. Kastenprofile verhindern zudem

Beschädigungen des Türblatts beim Verschrauben und bei der späteren Nutzung. Neben optimaler Einbauqualität bei minimaler Einbauzeit punktet Knauf Pocket Kit mit extremer Wartungsfreundlichkeit: Alle beweglichen Teile können nachträglich erneuert oder ausgetauscht werden, um beispielsweise das System auf ein erhöhtes Türblattgewicht von bis zu 120 kg umzurüsten oder eine nachträgliche Dämpfung einzubauen.

Nicht zuletzt besticht Pocket Kit durch große Gestaltungsvielfalt. Sind beispielsweise zweiflügelige Türen gewünscht, werden einfach zwei Einbausätze miteinander kombiniert.



Auch bei der Auswahl des Türblatts mit normalen Blattgewichten bietet das System alle Möglichkeiten. Als Sonderlösung ist eine Variante für schwere Türblätter mit einem Gewicht von bis zu 120 kg erhältlich. Das Zubehörprogramm eröffnet darüber hinaus die Wahl zwischen zargenlosen Türleibungen aus vorgefertigten Gipsplattenformteilen oder hochwertigen Aluminiumleibungen. Holztür-, Stahl- oder Edelstahlzargen können über Systempartner bezogen werden. Pocket Kit in der Standardausführung deckt mit einem Element alle Standardgrößen ab. Hierbei ist es sowohl für den Einbau in CW 75- als auch in CW

100-Profilen geeignet. Darüber hinaus ist das System für überhohe und überbreite Türblätter erhältlich. Pocket Kit erweist sich damit als ideal für den Einsatz im hochwertigen Wohnungsbau. Mit der neuen Knauf Idee lässt sich eine Vielzahl von Innenausbauten realisieren, bei denen elegante, großzügige und gleichzeitig platz sparende Türösungen gefragt sind. Egal ob es darum geht, Räume ohne ausladende Türflügel zu erschließen, Schrankzimmer elegant zu verschließen oder Durchgänge zwischen zwei Bereichen großzügig zu gestalten – Knauf Pocket Kit hat für alle Anforderungen die passende Antwort parat.

Die Vorteile auf einen Blick:

- Alle Teile vormontiert
- Türblattbreiten von 650 bis 1050 mm möglich
- Türblatthöhe bis 2125 mm
- Türblattbreite und -höhe voreingestellt (Objekt/Lagerware)
- Kleinere Türblattbreiten möglich – Laufschiene kürzbar
- Höhe regulierbar, wenn nötig
- Leichtlaufschiene für Holztürblatt beige packt
- Gesamtgewicht nur 13 kg
- Kein UA-Profil notwendig



Menschen mit Profil: Mag. René Rieder, MBA

Sie sind Profis in der Baubranche und leisten in ihrem Metier Außergewöhnliches. Und sie haben auch privat ungewöhnliche Interessen. Im Interview mit SYSTEM zeigen sie beide Seiten. In dieser Ausgabe Mag. René Rieder, der wochentags in Wien als Bau-Profi werkt und am Wochenende in Linz seinen eigenen Kaffee röstet.

Bau-Profi René Rieder

System: Sie haben „Start Ups“ gemagt, in Familienunternehmen und bei

Private Equity Firmen gearbeitet. Wo ordnen Sie Quester ein?

Rieder: Ich sehe Quester als eine Mischung aus Familienunternehmen und einem Private Equity Unternehmen, denn mit CRH haben wir ja eine börsennotierte Mutter. Aber überall arbeiten Menschen, nur die Kultur ist anders. Aber die Themen sind dieselben.

System: Was sind die Themen bei Quester?

Rieder: Ich bin jetzt zwei Jahre hier. Im 1. Jahr war das Thema, den Baustoff-

handel kennenzulernen. Im 2. Jahr lag der Fokus auf der Prozessoptimierung. Besonders in einem Unternehmen mit dieser Tradition wie sie Quester hat, werden manchmal Dinge gemacht, weil man es eben schon immer so gemacht hat. Und das aktuelle Thema ist Digitalisierung. Es geht in Richtung papierloses Büro, digitale Kommunikation ...

System: ... und Onlinehandel?

Rieder (schmunzelt). Die Digitalisierung wird im Baustoffhandel keinen Stopp machen. Aber den Baustoffhandel mit Filialen wird es immer geben. Bei Commodity-Artikeln ja, aber bei Top-Fliesen für mehr als 100 € geht es auch um die Haptik. Click & Collect wird für Baustellen ein Thema werden. Für das Gewerbe speziell eine Kombination zwischen Voraborder und Information.

System: Also kein Amazon für Baustoffe?

Rieder: Das Killerkriterium sind die Logistkosten. Da braucht es einen Logistikspezialisten, der das österreichweit bewerkstelligt. Und genau das ist der Punkt für uns als Fachspezialist: wir müssen Beratung und Expertise noch stärker in den Vordergrund stellen, sonst rutschen wir in Commodity ab.

System: Das stellt den Menschen in den Mittelpunkt ...

Rieder: Ja. Schlimm sind Lemminge, die nicht dagegen sprechen. Dann brauche ich keine Führung. Für mich ist wichtig Verantwortung zu übertragen, aber nicht permanent zu kontrollieren. Ein Grund für unseren Erfolg ist, dass wir in der Kommunikation mit unseren Kunden immer auf dieselben Themen steigen.



Kaffee-Röster René Rieder

System: Wie viele Kaffee trinken Sie pro Tag?

Rieder: Ich trinke immer nur Espresso – und davon 7-8 am Tag.

System: Nur den selbst gerösteten Kaffee?

Rieder: Nicht immer, aber ich nehme mir immer den eigenen Kaffee mit nach Wien. Sonst trinke ich am liebsten die Sorte Molinari Kaffee aus Modena.

System: Wie kam es zu Ihrer Leidenschaft für Kaffee?

Rieder: Begonnen hat es vor sieben Jahren. Da habe ich unsere Garage von allen Fahrzeugen befreit und eine kleine Röstmaschine (Anmerk: ca 1 mal 1,5 Meter Größe) hinein gestellt. Kaffee hat mir schon immer geschmeckt. Meine erste Anschaffung in meiner Studentenwohnung war nicht ein Fernseher, sondern ein Saeco Vollautomat.

System: Haben Sie Kaffee auch in Mindestzeit studiert?

Rieder: Kaffeeröster ist kein Lehrberuf. Also habe ich eine Woche Ausbildung bei einem Kaffeeröster in Wiener Neudorf



gemacht und ihm über die Schulter geschaut. Da geht es um Kaffeelehre, Ernte der Kirsche, Transport, Rösten und Zubereitung des Kaffees. Ohne gute Maschine, die gesäubert ist, und eine gute Mühle, die auch die Bohnen mahlt und nicht zerhackelt, ist es schade um das Genussmittel.

System: Sie sind mittlerweile Kaffee-Profi?

Rieder: Das Thema ist extrem komplex. Es ist eben ein thermisch-chemischer Prozess mit vielen Variablen: der Röstung, der Temperatursteuerung, jede Kirsche, ob aus der Ebene, dem Hochland oder dem Regenwald wird anders verarbeitet. Sie müssen jeden Röstvorgang dokumentieren, um ihn später wiederholen zu können. So ungeduldig ich als Manager bin, beim Kaffee rösten bin ich sehr geduldig.

System: Wie lange dauert der Röstvorgang eigentlich?

Rieder: In der Industrie 30 Sekunden. Bei mir je Kilo zwischen 15 und 20 Minuten inklusive abkühlen und verpacken. Und meist können sie die erste Röstung ohnehin kübeln.

System: Gibt es denn eine eigene Verpackung der Marke „Rieder“?

Rieder: Ja, nur meine Marke heißt „Mister Mulugulu“. Ich hatte vor 15 Jahren mal ein T-Shirt mit „Mister Mulugulu“ darauf und das ist geblieben.

System: Kaufen Sie Ihre Kaffeebohnen eigentlich bei Reisen selbst ein?

Rieder: Nein, ich beziehe die Bohnen in 20 Kilo Säcken von einer befreundeten Kollegin in München. Aber meine Frau hat mir zum Hochzeitstag eine Reise nach Costa Rica geschenkt. Und die steht noch aus ...“

Mag. René Rieder, MBA

- ☞ HTL Maschinenbau
- ☞ Nach dem ersten Job in der Produktentwicklung bei Internorm Wirtschaftsstudium in Linz und Wien in Mindestdauer
- ☞ Einstieg bei Ferro Montage Technik (2015 Übernahme durch Christof Industries)
- ☞ Zunächst Marketingverantwortlicher bei Berner Werkzeug in Braunau, dann Regionalverkaufsleiter West-Österreich, zuletzt Vertriebsleiter Österreich und Osteuropa und Geschäftsführer Berner Ungarn.
- ☞ Geschäftsführer KVT, Spezialist für Verbindungstechnologien, in Asten OÖ
- ☞ Interimsmanager bei Hawle für Aufbau des Wasseraufbereitungsbereichs
- ☞ Seit April 2016 Geschäftsführer von Baustoff Quester, einem Unternehmen der CRH Gruppe, mit 24 Standorten und 500 Mitarbeitern in Österreich. Quester beliefert rund 50.000 Kunden mit über 20.000 verschiedenen Artikeln.



Foto: Peter Kubelka.

(v.l.n.r.) Karl Zettl, Knauf Key Account Manager, Andreas Baier, Spartenleiter Trockenbau Sochor und Lukas Schober, Marketingleiter von Domofern, freuten sich über einen innovativen Abend mitten in Ottakring.

Innovationen in der Ottakringer Brauerei

Am 23. Mai wurde von den Unternehmen Domofern, Knauf und Sochor die Ottakringer Brauerei gerockt.

80 interessierte Teilnehmer sind über Innovationen, die von einer Anschlagseinrichtung namens Knauf Secure über die

Schiebetüre Pocket Kit bis hin zu geprüften Feuerschutzlösungen im Zargen- und Türbereich für den Trockenbau reichte, informiert worden. Diese Innovationen aus dem Hause Domofern und Knauf wurden vor Ort aufgebaut und waren auch live zu besichtigen. Nach einer ordentlichen Stärkung

und mindestens einem Ottakringer Bier begann das Netzwerken. Auch Ballyhoo, die Coverrockband Österreichs, startete lautstark durch und brachte das Publikum zum Mitsingen und Tanzen. Durch den gelungenen Abend führte als Moderator der bekannte Schauspieler Felix Kurmayer.





Das neue Kolleg für Trockenbau-Manager

Ab dem Schuljahr 2018/19 führt die HTL Baden erstmals ein Kolleg für Trockenbau-Management. Ziel ist die qualifizierte Ausbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im mittleren Management in Industrie, Handel und Gewerbe mit Schwerpunkt Trockenbau.

In den Anfangsjahren des Trockenbaus hat sich sein Einsatzgebiet auf die Errichtung von Zwischenwänden beschränkt, die dafür nötige Qualifikation konnte man binnen kürzester Zeit erwerben. „Heute aber ist der Trockenbau ein Schlüsselgewerk, das für hochsensible Bereiche im Baugeschehen verantwortlich ist“, betont Ing. Gregor Todt, Präsident des Verbands der österreichischen Stuckateur- und Trockenbauunternehmungen (VÖTB) und verweist insbesondere auf Brandschutz, Schallschutz, Akustik und nicht zuletzt auf Wärmeschutz für energieeffiziente Gebäude. Um alle diese Anforderungen zu erfüllen, braucht der moderne Trockenbau hochqualifizierte Mitarbeiter – auf der Baustelle und vor allem in der Planung, im Management. Todt: „Wir brauchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die auf Augenhöhe mit Architekten und Bauherren verhandeln und Lösungen erarbeiten können, die sich als Bauleiter bewähren.“

Diese Qualifikationen können technikinteressierte junge Frauen und Männer ab Herbst 2018 an der HTL Baden erwerben: am neu geschaffenen Kolleg für Trockenbau-Management. Dieser viersemestrige Lehrgang wurde in enger Zusammenarbeit der

HTL Baden mit den Unternehmen im VÖTB entwickelt, sodass eine außerordentlich praxisnahe Ausbildung gesichert ist. Sie wird sowohl theoretische Fachkenntnisse über Bautechnik, Bauphysik, Kalkulation und Schnittstellenmanagement erhalten als auch praktisches Arbeiten in Werkstätten und Laboratorien – so wie man es von HTL Ausbildungen im Allgemeinen kennt. Konkret geht es um die Kompetenzfelder Baukonstruktion, Tragwerkslehre, Baubetrieb und Baumanagement, Darstellung und Gestaltung, Infrastruktur und Bauplanung mit vertiefenden Wahlmodulen zum Trockenbau-Management.

Prof. DI Michael Wagner, Direktor der HTL Baden, betont: „Die qualitative Wertschöpfung dieser Ausbildung liegt im Zusammenspiel von Fachtheorie und Fachpraxis. Wir sind der festen Überzeugung, dass man das Material auch einmal in der Hand gehabt haben muss, um zu wissen, wie man damit arbeitet.“ Die Ausbildung zum Trockenbau-Manager, die mit einer Diplomprüfung abschließt, qualifiziert die Absolventen für unterschiedlichste Aufgaben in Bauunternehmen, Architektur- und Planungsbüros, Technischen Büros und in der öffentlichen Verwaltung. Als künftige Führungskraft im mittleren Bautechnik-Management sind sie befähigt, Projekte zu leiten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu führen.

„Der Trockenbau-Manager wird künftig mit Sicherheit eine der gefragtesten Ansprechpersonen auf Hochbaustellen sein, davon bin ich überzeugt,“ ist Gregor Todt, VÖTB-Präsident, überzeugt.



Foto: Knauf / Anže Petkovšek (v.l.n.r.): Johann Hasenhütl, steirischer Erfolgstrainer und Berufsschullehrer der Landesberufsschule Graz 5, Dorian Graf (im 3. Lehrjahr bei Erich Kniewallner Trockenbau GmbH in Gnas), Dominic Zierler (im 3. Lehrjahr im väterlichen Betrieb Zierler Innenausbau aus Semriach) und DI Karl Singer, Schulungsleiter von Knauf, freuen sich über den 1. Platz bei der Knauf Junior Trophy 2018 in Slowenien.

Österreicher siegen in Celje

15 Zweier-Teams kämpften um den Sieg bei der Knauf Junior Trophy 2018 in Celje, Slowenien

Die 13. Auflage der Knauf Junior Trophy fand am 6. Juni 2018 in der Berufsschule in Celje statt. Die beiden österreichischen Lehrlinge Dorian Graf und Dominic Zierler von der Landesberufsschule Graz errangen den Sieg vor dem weißrussischen Team. Den dritten Platz belegten die Lehrlinge aus Belgien. Das österreichische Team ging von seinem „Erfolgstrainer“ und verantwortlichen Berufsschullehrer, Johann Hasenhütl, bestens vorbereitet in den internationalen Wettkampf. Die 30 Trockenbau-Lehrlinge aus 15 Ländern beantworteten zuerst in einem schriftlichen Test insgesamt 60 Theoriefragen, ehe sie innerhalb

von vier Stunden ein Werkstück bauen mussten. Das vorgegebene Muster glich einem riesigen Fürstenthron – durchaus passend, da sich in der Nähe das Schloss Celje befindet.

Johann Hasenhütl von der Landesberufsschule Graz 5 war mit der Leistung seiner „Schützlinge“ mehr als zufrieden: „Die beiden Jungs haben wirklich alles gegeben und sind mit dem 1. Platz belohnt worden.“ Auch

Knauf Schulungsleiter DI Karl Singer zeigt sich begeistert von der Arbeit der beiden Trockenbaulehrlinge und hebt den Vorteil des dualen Ausbildungssystems hervor: „Das österreichische Team war bisher immer am Stockerl zu finden. Der Sieg bei der 13. Knauf Junior Trophy zeigt wieder einmal eindrucksvoll die hervorragende Qualität des österreichischen Systems auf.“







Knauf unterstützt SOMA Ternitz

Am 16. Mai wurde der neu renovierte Sozialmarkt Ternitz eröffnet. Die beiden Knauf Mitarbeiter Karl Rait und Andreas Bauer waren vor Ort.

Nachdem der dritte Abschnitt des Umbaus im SOMA Ternitz erfolgreich abgeschlossen wurde, versammelten sich am Mittwoch, dem 16. Mai 2018, ein Großteil der Firmen, die den Umbau mit fachwerklicher Hand und Material großzügig unterstützt haben. SOMA Ternitz erstrahlt nun im neuen Glanz: ein attraktiver, heller Lebensmittelbereich, dahinter eine gut sortierte und mit neuen Regalen ausgestattete Second-Hand-Boutique und ein freundliches, helles Restaurant, wo täglich ein Mittagsmenü auf den Tisch kommt. In Zukunft können im neuen Möbelausstellungsbereich auch wieder alte Möbel gekauft und abgegeben werden.

Ing. Andreas Pusker, Geschäfts-

führer des Ingenieurbüros Gedankensprung, der die Planung und Bauaufsicht des gesamten Umbaus übernommen hatte, achtete bei seiner Planung auf energieeffiziente Ausführung bezüglich Dämmung und Beleuchtung. Somit sind sowohl im Winter als auch im Sommer angenehme Raumtemperaturen gegeben. Durch neue Fenster, Lichtschächte und neue Beleuchtung ist für KundInnen und MitarbeiterInnen ein Ort zum Wohlfühlen entstanden.

Auch das Unternehmen Knauf trug sehr viel zum neuen Aussehen des SOMA Ternitz bei, wie an den vielen neuen Zwischenwänden zu sehen ist. Andreas Bauer, Sprecher des Unternehmens, sieht das Engagement für SOMA im Zusammenhang mit der Philosophie von Knauf: „Als wirtschaftlich erfolgreiches Unternehmen hat man auch eine gesellschaftspolitische Verantwortung.

An dem Projekt gefällt uns, dass hier mehrere Aspekte wie beispielsweise Nachhaltigkeit und Unterstützung von Menschen mit geringem Einkommen verwirklicht werden.“

Die Umbauphase dauerte ungefähr fünf Monate, wobei der Markt in dieser Zeit durchgehend geöffnet war. Die unterschiedlichen Gewerke kooperierten hervorragend miteinander, sodass ein reibungsloser Prozess zum jetzigen Ergebnis führte. Falls sich weitere SponsorInnen und SpenderInnen finden, soll im nächsten Schritt der Außenbereich inklusive Müllplatz erneuert, sowie neue WC-Anlagen errichtet werden. Die Leitung des SOMA Ternitz hofft dabei auf die Unterstützung der Öffentlichkeit im Bezirk Neunkirchen.

Wenn Sie den Sozialmarkt durch eine Spende unterstützen möchten, können Sie das ganz einfach online www.somanoe.at/spende-moeglichkeiten oder über folgendes Konto (bitte mit dem Vermerk „Sanierung SOMA Ternitz“) machen: SPK NÖ Mitte West, IBAN: AT47 2025 6000 0092 3003, BIC: SPSPAT21XXX

Die Siedlung als Wesen

Bauland wird vielerorts knapp und das treibt die Wohnungspreise nach oben. Fläche zum Bauen wäre genug da, aber Zentralität hat ihren Preis. Wer mehr Raum zum Wohnen will, muss sich an die Peripherie begeben. Bauträger bedienen das Feld rund um die Städte mit passenden Formaten. Individuelles Wohnen sehen diese vor und mit Stellplätzen für Individualverkehrsmittel. Nicht wenige wundern sich dann, wenn sie in Schlafsiedlungen aufwachen – um denen zu entkommen, muss man sich in Verkehrsströme begeben. Siedeln mit Wohnen zu verwechseln ist nicht gut. Gleich verhält es sich mit dem Siedlungsbau und dem Siedlungswesen.



Foto: Wolfgang Gary

Wenn der Bau keinen wesentlichen Beitrag leistet, kann das nichts werden. Wenn lediglich Wasser- und Kanalanschluss bereit gestellt sind, werden Neuankömmlinge überfordert. Für sozialen Austausch wird das nicht reichen und die Müllgebühr und die

Schulgebühr ändern das auch nicht. Neue Bürger und ihre eingesessenen Meister müssen dann erst einmal sehen, wie sie miteinander zurande kommen. Leichter wäre es, man richtet das Siedlungswesen ein wenig am Gemeinbedarf aus. Der erschöpft sich nicht bei der Aufschließungsgebühr, denn vitale Gemeinden erfordern Beteiligung. Das Ganze ist schließlich mehr als die Summe der Teile. Mit etwas mehr Mut zur Kostenwahrheit wird man feststellen, dass die Lebensqualität der Peripherie nicht selbstverständlich ist. Das schon beim Bauland einzupreisen müsste öfters geschehen, um es in der Sprache der Projektentwickler auszudrücken.

PPP – das Allheilmittel?

PPP – Public private partnership – ist (wieder) in aller Munde. Doch diesmal werden die Diskussionen darüber konstruktiver geführt, als schon die Jahre davor. Die Stadt Wien erweist sich als innovativ und setzte die kommenden Bildungscampus-Projekte als PPP-Projekte auf. Und nein, es geht nicht darum, dass die Stadt kein Geld hat und das Risiko eines Schulbaus einfach wem anderen umhängen möchte. Und ja, es geht um genau die Aspekte, die die Vorteile von PPP ausmachen: Sich auf seine Kernkompetenzen zu konzentrieren, im Rahmen einer konstruktiven Partnerschaft gemeinsam ein Projekt erarbeiten, technische und rechtliche Grundlagen zu schaffen, die für alle eine gute Basis bedeuten.



Dass PPP ein kluger Weg sein kann, zeigen die bereits mit einem starken Partner erfolgreich abgewickelten Projekte. Dass PPP in keinem Fall Auslöser für eine hässliche, Nutzer unfreundliche Architektur sein darf und Architekten maximal als Entwerfer an den Rand drängen soll, ist die andere Seite. Die Maastricht-Kriterien zwingen die

öffentliche Hand zum ordentlichen Wirtschaften, Schulden machen bis über beide Ohren geht einfach nicht mehr. Das Gute daran: Diese „Obergrenze“ zwang viele Städten und Gemeinden zum Umdenken und Neudenken, wie sie Projekte finanzieren und organisieren. Und so können sich diese wieder auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren, ein attraktives Umfeld für ihre Bewohner schaffen. Aber Planen und Bauen zählt sicher nicht zur Kernkompetenz der öffentlichen Hand – wie eine Vielzahl von internationalen, aber auch nationalen Beispielen zeigen. PPP ist sicher kein Allheilmittel und sicher nichts für Kommunen, die kein Geld haben – aber sehr wohl für jene, die von Projektbeginn einen Kostenüberblick und eine Sicherheit wollen.



Save the date!

Ob Lehrlinge oder bereits ausgebildete Fachkräfte, Unternehmen klagen über einen extremen Mangel an geeigneten Mitarbeitern. Damit dieser Trend nicht zur Wachstumsbremse wird, sind die Betriebe selbst gefordert. Der Verband Österreichischer Stuckateur- und Trockenbauunternehmen VÖTB liefert gemeinsam mit Experten Antworten auf brennende Fragen rund um Ausbildung, Förderung, Führung und Mitarbeitersuche.



www.kp.at; Illustration: iStockphoto.com - A-Digit

THEMA:

Gut ist nicht genug!

Mitarbeiter als Erfolgsschlüssel für die Baubranche

Mit Keynote von Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann zum Thema „Bildung im Zeitalter der Digitalisierung“



NUR FÜR MITGLIEDER:
GENERALVERSAMMLUNG
am 14. November 2018
16:00 Uhr

Hotel Stefanie
Taborstraße 12, 1020 Wien
Anmeldungen unter:
office@voetb.at

15. November 2018, 10:00 Uhr:

ÖAMTC Zentrale

Baumgasse 129, 1030 Wien

Teilnahmegebühr:

VÖTB-Mitglieder Euro 74,-

Gäste: Euro 99,-

www.voetb.at